



Grenzenlos lernen.

Wie internationaler Austausch den Unterricht bereichern kann



**AUSTAUSCH
MACHT SCHULE**



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|---|
| Vorwort | 3 |
| Einige Partner & Materialien | 4 |
| Interview: Wenn Lernen Begegnung wird – Erfahrungen aus einer Schule und einer Bildungsstätte | 6 |

Projekt-Steckbriefe:

Technik und Sport

| | |
|--|----|
| Aux vélos! Auf die Räder! | 9 |
| KI aus der Luft – Drohnen für die Waldbrandprävention | 12 |
| Mit Mikrocontroller und Messsensor: Programmieren im Physikunterricht | 16 |

Musik und Kunst

| | |
|---|----|
| Eure Freiheit ist unsere Freiheit – Wasza wolność jest naszą wolnością | 19 |
| First Class Mates | 22 |
| Powermoves | 25 |

Geschichte und Europa

| | |
|--|----|
| We Are EU-ope – Strong, Young Voices for a Strong Europe | 28 |
| Geschichte für Demokratie | 31 |
| Auf den Spuren der Erinnerung: Drancy, Bobigny und Buchenwald | 34 |
| Mit eigenen Augen sehen | 37 |
| Interview mit Karin Scheichl (DFJW) | 40 |

Liebe Leserinnen und Leser



Internationaler Austausch macht Unterricht lebendig: Wenn Schülerinnen und Schüler mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern zusammenarbeiten, erleben sie vertraute Themen des Fachunterrichts in einem neuen Licht. Sie erkennen, dass Wissen andernorts vielleicht auf andere Weise vermittelt oder verstanden wird – und dass selbst scheinbar neutrale Inhalte je nach kulturellem Blickwinkel unterschiedliche Bedeutungen erhalten können.

Besonders prägend ist, dass im Austausch die praktische Anwendung im Vordergrund steht. Gemeinsames Forschen, Musizieren, Experimentieren oder Sporttreiben führt Unterrichtsstoff aus dem Klassenraum heraus in ein lebensnahes Umfeld. So wird Lernen konkret erfahrbar, weil Inhalte ausprobiert und gemeinsam mit den Gästen unmittelbar erlebt werden.

Gerade diese projektorientierte Zusammenarbeit motiviert, öffnet ungewohnte Zugänge und macht den Unterricht greifbar.

Selbst im Fremdsprachenunterricht zeigt sich, wie bereichernd solche Erfahrungen sind: Wer direkt mit Jugendlichen aus einem anderen Land ins Gespräch kommt, spürt, dass Kommunikation mehr ist als Grammatik und Vokabeln. Sie bedeutet echtes Verstehen – manchmal auch ohne die richtigen Worte.

Wenn außerschulische Partner hinzukommen, gewinnt der Austausch eine weitere Dimension. Bildungsstätten, Träger der Jugendarbeit oder Jugendbildung, Kultur- und Sportvereine, Expert:innen aus Wissenschaft oder Praxis – sie alle bringen Methoden, Erfahrungen und Themenfelder ein, die den Schulalltag erweitern und bereichern.

Mit dieser Publikation möchten wir Ihnen Beispiele vorstellen, wie internationaler Austausch den Fachunterricht unterstützt und vertieft. Sie zeigen: Austausch ist kein Zusatz neben dem Unterricht, sondern kann selbst Teil davon sein – und Bildung im besten Sinne erweitern.

Einige Partner & Materialien



Jugendmedienzentrum T1

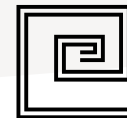
Das T1 im Landkreis Tirschenreuth (Oberpfalz) vermittelt seit 2008 Kindern und Jugendlichen praxisnah Medienkompetenz. Ob in Schulprojekten, Workshops oder internationalen Begegnungen – hier entstehen Filme, Comics, Trickfilme, Hörspiele und mehr. Ein Schwerpunkt liegt auf deutsch-tschechischen Projekten, die Kreativität fördern sowie Offenheit, Toleranz und Solidarität anregen. Aktive Medienarbeit ist Teamwork und verbindet – auch über Ländergrenzen hinweg.



Max Mannheimer Haus
Studienzentrum
und Internationales
Jugendgästehaus

Max Mannheimer Studienzentrum

Das Max Mannheimer Studienzentrum ist eine außerschulische Bildungseinrichtung, die vor allem jungen Menschen aus aller Welt eine intensive Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte ermöglicht. Im Fokus steht die Zeit des Nationalsozialismus und hier im Besonderen die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau. Im Rahmen der Studientage werden auch aktuelle Formen von Diskriminierung diskutiert.



EUROPÄISCHE
JUGENDBILDUNGS- &
BEGEGNUNGSSTÄTTE
WEIMAR

Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Weimar (EJBW)

Die EJBW ist ein Zentrum für politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Sie gestaltet am Lernort Weimar Programme zu Demokratie, Vielfalt, europäischer Erinnerungskultur und internationalem Austausch. Mit Seminaren, Tagungen und Projekten – oft in Kooperation mit Schulen – fördert sie Dialogfähigkeit und Engagement junger Menschen. Als Infopunkt des DFJW unterstützt die EJBW zudem Austausch und Begegnung insbesondere mit Frankreich.



**Internationales Forum
Burg Liebenzell**

Internationales Forum Burg Liebenzell

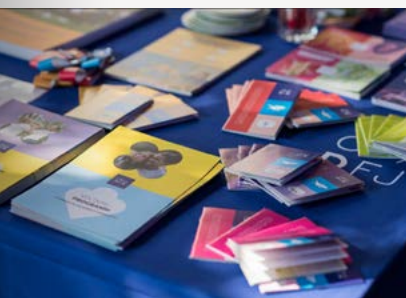
Das Forum versteht seine Bildungsarbeit als „kleines Modell für Europa“: Junge Menschen unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung und Überzeugung begegnen sich, erleben Vielfalt und erproben demokratische Werte im gemeinsamen Tun. Mit internationalen Seminaren, Projekten und Fortbildungen fördert die Akademie in Burg Liebenzell Weltoffenheit, Menschenrechte und interkulturelles Zusammenleben – Impulse, die in Schule, Jugendarbeit und Alltag weiterwirken.





EU-Geschäftsstellen Wirtschaft und Berufsbildung (NRW)

In Nordrhein-Westfalen unterstützen EU-Geschäftsstellen vor allem Berufskollegs bei internationalen Projekten. Sie informieren über Programme wie Erasmus+, beraten zu Auslandspraktika und fördern die Qualität der internationalen Arbeit. Im Projekt „Aux vélos! Auf die Räder!“ war die EU-Geschäftsstelle Arnsberg beteiligt; vergleichbare Stellen gibt es auch in Detmold, Düsseldorf, Köln und Münster.



Pädagogische Materialien

Das Deutsch-Französische Jugendwerk stellt eine breite Auswahl an Methoden, Handbüchern und Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die den Austausch zwischen Jugendlichen bereichern. Sie helfen Lehrkräften und Teamer:innen, Themen wie Kommunikation, interkulturelles Lernen, Erinnerungskultur oder Nachhaltigkeit praxisnah einzubinden und Begegnungen lebendig und nachhaltig zu gestalten.



Ideenfundus

Der digitale Ideenfundus des Deutsch-Polnischen Jugendwerks ist eine frei zugängliche Sammlung von Methoden und Übungen für internationale Begegnungen. Mit Filtern nach Themen, Altersgruppen und Zielen finden Lehrkräfte und Pädagog:innen schnell passende Anregungen. So können sie Projekte abwechslungsreich, interaktiv und inklusiv gestalten und gezielt an die Bedürfnisse der Jugendlichen anpassen.



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

i-EVAL



Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen mit i-EVAL

i-EVAL wurde von den bundesweiten Fach- und Förderstellen für die Jugendarbeit entwickelt und ist heute ein zentrales digitales Instrument zur Auswertung internationaler Begegnungen. Nun steht auch ein Modul für Schulaustausche mit Gastfamilienunterbringung bereit. Die Fragebögen sind anpassbar, lassen sich per QR-Code verbreiten und mobil ausfüllen. i-EVAL ist aktuell auf Französisch, Englisch, Polnisch, Griechisch, Hebräisch, Türkisch und Ukrainisch verfügbar.



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Materialien zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung

IJAB stellt eine Vielzahl von Materialien bereit, die Demokratie- und Menschenrechtsbildung im internationalen Kontext unterstützen. Handreichungen, Methoden und Praxisbeispiele helfen Lehrkräften und Fachkräften, Themen wie Partizipation, Gleichberechtigung, Vielfalt und Zivilcourage in Begegnungen einzubinden. Die Angebote sensibilisieren junge Menschen für gesellschaftliche Verantwortung und fördern ihre Kompetenzen zur aktiven Mitgestaltung.

Wenn Lernen Begegnung wird – Erfahrungen aus einer Schule und einer Bildungsstätte

Interview mit Marlen Weidhaase und Steve Eichler

→ Was motiviert Sie, neben einem vollen Schulalltag einen internationalen Austausch zu organisieren?

Marlen Weidhaase: Mich motiviert vor allem die Möglichkeit, meinen Schülerinnen und Schülern authentische Begegnungen mit der französischen Sprache und Kultur zu ermöglichen. Im Unterricht bleibt Französisch trotz aller Bemühungen oft „Schulsprache“. Erst im direkten Austausch mit Jugendlichen aus Frankreich erleben die Schülerinnen und Schüler, dass ihre Kenntnisse Türen öffnen können.

Erst im direkten Austausch mit Jugendlichen aus Frankreich erleben die Schülerinnen und Schüler, dass ihre Kenntnisse Türen öffnen können.

Für viele ist es zudem der erste Blick über den eigenen Tellerrand – eine Erfahrung, die sie sowohl sprachlich als auch persönlich nachhaltig prägt.

Trotz des organisatorischen Aufwands empfinde ich die Arbeit an einem Austauschprojekt als Investition in Motivation, Weltoffenheit und Toleranz meiner Schüler. Wenn ich sehe, wie begeistert sie von einem Austausch zurückkommen und wie sehr sie in dieser Zeit über sich selbst hinauswachsen und an Selbstvertrauen gewinnen, bestätigt mich das darin, trotz des vollen Schulalltags einen Austausch zu organisieren.

Steve Eichler: Wir als Jugendbildungsstätte wollen Europa erfahrbar machen. Wir schaffen Räume, in denen Jugendliche aus verschiedenen Ländern zusammenkommen und erleben: Geschichte und Gegenwart betreffen uns alle – manchmal aus ähnlichen, manchmal aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Der Aufwand lohnt sich, weil daraus Erfahrungen entstehen, die Jugendliche prägen und ihnen zeigen, dass sie Teil eines größeren europäischen Zusammenhangs sind.

→ Wie verändern Begegnungen außerhalb der Schule den Blick auf den Unterrichtsstoff im Klassenzimmer?

Marlen Weidhaase: Begegnungen außerhalb der Schule machen den Unterrichtsstoff für mich und meine Schülerinnen und Schüler viel greifbarer und lebendiger. Wenn sie merken, dass sie sich mit dem, was sie im Sprachunterricht gelernt haben, tatsächlich verständigen können, verändert das ihre Haltung zur Sprache. Französisch ist dann nicht mehr nur Vokabeltraining oder Grammatik, sondern ein echtes Kommunikationsmittel. Durch diese Erfahrungen gehen meine Schüler motivierter an neue Themen heran, weil sie den Sinn dahinter besser verstehen. Auch Fehler werden als weniger schlimm empfunden – sie haben ja erlebt, dass Kommunikation auch trotz Unsicherheiten funktionieren kann.

Ähnliches erleben meine Kollegen im Geschichtsunterricht: Wenn Schüler im Rahmen dieser Projekte authentische Orte besuchen oder sich mit Jugendlichen aus



Marlen Weidhaase (vorne links), Französischlehrerin an der Lobdeburgschule Jena, und Steve Eichler (hinten links), Bildungsreferent Europäische Bildung der Europäischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Weimar (EJBW), haben 2024 gemeinsam die deutsch-französischen Schülerbegegnungen in Weimar und Paris begleitet (siehe Steckbrief auf S. 30). Im Bild sieht man sie mit Adila Mammadova (EJBW), Elke Hoost (Jena) und Marina Barré (Aubervilliers).

Frankreich austauschen, erfahren sie Geschichte „hautnah“ und verstehen Zusammenhänge auf einer viel emotionaleren Ebene – vor allem auch durch den Einbezug vielfältiger individueller Perspektiven. Zudem werden Werte wie Verantwortung, Solidarität und gegenseitiger Respekt im Umgang miteinander konkret erfahrbar. Dies wiederum wirkt sich direkt auf den Unterricht aus und gibt ihm eine Tiefe, die sonst kaum zu erreichen ist.

Steve Eichler: In der Jugendarbeit setzen wir Methoden ein, die Schule ergänzen können: Theater, Medienarbeit, biografisches Lernen. Damit machen wir auch Themen zugänglich, die im Unterricht vielleicht nicht behandelt werden. Es geht nicht darum, Inhalte zu wiederholen, sondern sie zu vertiefen – mit kreativen Formen, die Jugendlichen ermöglichen, eigene Ausdrucksweisen zu finden. So verschränken sich schulisches und außerschulisches Lernen.

→ Was hat die Arbeit an solchen Austauschprojekten mit Ihnen persönlich gemacht?

Marlen Weidhaase: Für mich als Französischlehrerin öffnen solche Begegnungen den Blick über den Lehrplan hinaus. Sie bestärken mich darin, im Unterricht konsequent auf

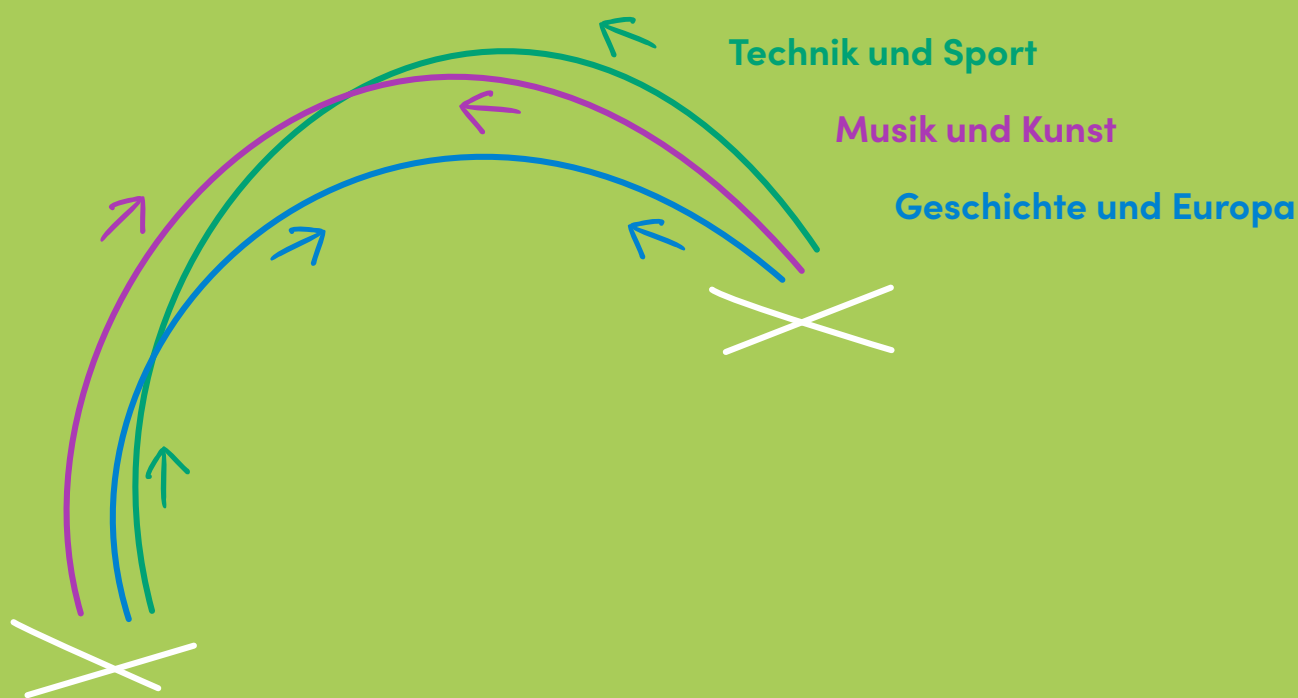
Kommunikationsfähigkeit zu setzen – auch wenn die Grammatik dabei manchmal in den Hintergrund tritt. Das macht meinen Unterricht authentischer und erinnert mich immer wieder daran, warum ich Französisch unterrichte: nicht nur für Prüfungen, sondern um meine Schülerinnen und Schüler für die

Sie merken: Europa ist nicht abstrakt, sondern Teil ihres Alltags.

Sprache und Kultur unseres Nachbarlandes zu begeistern und Brücken für echte Begegnungen zwischen Menschen zu bauen. Auch ich selbst bekomme immer wieder neue Einblicke in die französische Kultur, aber auch in die Lebensrealitäten meiner Schüler. Dies bereichert meinen Unterricht enorm und gibt auch mir die Motivation und Energie, weiterhin mit Freude zu unterrichten.

Steve Eichler: Wir sehen, dass Jugendliche Verantwortung übernehmen – füreinander, für das gemeinsame Projekt und für das Erinnern. Sie merken: Europa ist nicht abstrakt, sondern Teil ihres Alltags. Für mich selbst bedeutet das: Ich lerne ebenso dazu, weil jede Begegnung andere Perspektiven einbringt. Genau dieses gemeinsame Lernen auf Augenhöhe macht solche Projekte so wertvoll.

Projekt- Steckbriefe



Aux vélos! Auf die Räder!

Ein deutsch-französisches
Kooperationsprojekt „rund ums Rad“

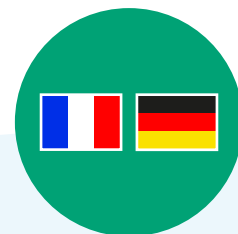


Zusammenfassung:

Ein deutsch-französisches Austauschprojekt verbindet Berufsorientierung, Sport und Teamarbeit: Jugendliche aus Lünen und Saint-Omer bereiten gemeinsam ein Cyclo-Cross-Rennen vor, schrauben an Fahrrädern, lernen Berufe rund ums Rad kennen – und erleben, wie Austausch über Sprache und Praxis funktioniert. Workshops, Trainingseinheiten und berufliche Einblicke zeigen, wie internationale Mobilität motivierend, lebensnah und niedrigschwellig gestaltet werden kann.

→ Gegenstand des Projektes:

Schüler:innen aus Frankreich und Deutschland entdecken gemeinsam berufliche Perspektiven rund ums Fahrrad – von Technik über Eventorganisation bis Medienarbeit – und bereiten ein Cyclo-Cross-Rennen als gemeinsames Projektergebnis vor.



Partner:

- Käthe-Kollwitz-Gesamtschule, Lünen
- Collège de la Morinie, Saint-Omer (FR)
- EU-Geschäftsstelle der Bezirksregierung Arnsberg
- Lokale Radsportvereine
(z. B. Sprinter Waltrop) u.a.

Zeitraum, Ort:

- 25.–31.10.2023, Lünen/Dortmund
- 03.–07.06.2024, Saint-Omer (FR)

Förderung:

- Deutsch-Französisches Jugendwerk, Sonderförderprogramm FOKUS
- Bezirksregierung Arnsberg: EU-Geschäftsstelle Wirtschaft und Berufsbildung im Rahmen von Erasmus+
- Förderverein der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Lünen

Weitere Informationen:

Das Projekt wurde von einer Vielzahl regionaler und überregionaler Partner unterstützt – darunter Schulen und Berufskollegs, Handwerks- und Industrieverbände, Sportvereine, Unternehmen aus der Fahrradbranche sowie öffentliche Stellen in Deutschland und Frankreich.

Höhepunkt der Erstbegegnung war die gemeinsame Teilnahme am Cyclo-Cross-Rennen im Bikepark Lünen am 29. Oktober 2023. Die Rückbegegnung fand im Juni 2024 in Saint-Omer statt.

Die Projektvorstellung auf austausch-macht-schule.org verweist auf einen ausführlichen Projektbericht mit Ergebnissen, Evaluation und Qualitätsmerkmalen.



→ **Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?**

Die Idee entstand Anfang 2023 im Gespräch zwischen der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Lünen und der EU-Geschäftsstelle Arnberg. Ziel war es, ein Berufsorientierungsprojekt rund ums Fahrrad zu entwickeln, das sportlich, praktisch und international gedacht ist. Gemeinsam mit dem Collège de la Morinie in Saint-Omer und mehreren Partnerinstitutionen wurde das Austauschprojekt „Aux vélos! Auf die Räder!“ konzipiert. Die Projektidee profitierte stark von bestehenden Netzwerken – insbesondere im Sport- und Technikbereich.

→ **War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?**

Ja, auf jeden Fall. Die Grundlage bildeten die sportlichen Profile beider Schulen – die Mountainbike-AG in Lünen und die „Section Sportive“ in Saint-Omer. Auf dieser Basis wurden berufsorientierende Elemente ergänzt: In Workshops erhielten die Jugendlichen praxisnahe Einblicke in Berufsfelder wie Fahrradmechanik, Eventorganisation oder Sportphysiotherapie. So verband das Projekt sportliche Motivation mit konkreter Berufsorientierung.

→ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

Der Austausch war vielseitig angelegt: Neben dem sportlichen Training bereiteten sich die Jugendlichen auf ein Cyclo-Cross-Rennen vor, gestalteten eine Rennstrecke und lernten

ganz praktisch Berufe kennen. In der Reparaturwerkstatt erlebten sie Technik hautnah. Nach einem ersten vorsichtigen Kennenlernen half der gemeinsame Fokus auf den Sport dabei, dass sich die deutschen und französischen Jugendlichen öffneten, miteinander ins Gespräch kamen und voneinander profitierten.



→ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Natürlich war die Koordination komplex – viele Beteiligte mit unterschiedlichen Schwerpunkten, zwei Sprachen und die der Verbindung pädagogischer, sportlicher und berufsorientierender Ziele. In der Praxis zeigte sich diese Komplexität in einem hohen zeitlichen und personellen Aufwand – der jedoch durch den erfolgreichen Verlauf des Austauschprojekts mehr als aufgewogen wurde. Die Einbindung der EU-Geschäftsstelle bedeutete für uns einen riesigen Vorteil durch strukturelle Unterstützung, also Hilfen bei Antragstellung, Organisation und Umsetzung. Im Projekt selbst griff alles gut ineinander – auch, weil alle Beteiligten mit viel Engagement dabei waren.

→ **Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder fortgesetzt?**

Ja, die Rückbegegnung fand im Juni 2024 in Saint-Omer statt. Die Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Lünen plant, den Austausch künftig stärker auf den sportlichen Aspekt – insbesondere den Radsport – zu konzentrieren. Durch diese Profilierung soll die Motivation zur Teilnahme gestärkt und das Projekt weiterentwickelt werden. Auch die Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Radsportbereich soll fortgeführt werden, um interessierten Jugendlichen konkrete berufliche Perspektiven aufzuzeigen. Weitere Aktivitäten – etwa eine internationale Woche in Dortmund 2026 – sind in Vorbereitung.

Wir sprachen mit Sarah Mallitzky (Käthe-Kollwitz-Gesamtschule).

KI aus der Luft – Drohnen für die Waldbrandprävention

Schüler:innen entwickeln KI-gestützte Systeme und wenden MINT-Wissen praxisnah an



Ein Lehrer führt anhand eines Modells auf dem Bildschirm in die Arbeit mit Drohnen ein – Grundlage für die eigene praktische Projektarbeit.



Partner:

- Werner-von-Siemens-Schule Hildesheim
- Alanya Mesleki ve Teknik Anadolu Lisesi



Zeitraum:

01.06.2025 – 31.08.2026,
Alanya und Hildesheim



Förderung:

Deutsch-Türkische Jugendbrücke



Gegenstand des Projektes:

Im Zentrum steht die Entwicklung eines sogenannten Lernträgers – also eines Systems, das im Unterricht dauerhaft genutzt werden kann.

Ganz konkret bedeutet das: Die Schüler:innen arbeiten mit Drohnen, die sie selbst programmieren, steuern und mit Sensoren ausstatten. Sie lernen, Daten auszulesen und erste Ansätze der Bild- und Datenanalyse umzusetzen. Schritt für Schritt entsteht so ein funktionierendes System, mit dem sich erproben lässt, wie Drohnen zur frühen Erkennung von Waldbränden eingesetzt werden können.

Der Lernträger ist dabei kein fertiges Produkt, sondern ein gemeinsam entwickelter „Baustein“ aus Technik, Software und Aufgabenstellungen, der im Unterricht weiterverwendet und ausgebaut werden kann.

Zusammenfassung:

An der berufsbildenden Werner-von-Siemens-Schule in Hildesheim arbeiten Schüler:innen aus den Fachrichtungen Elektrotechnik, Informationstechnik und weiteren technischen Bereichen gemeinsam mit einer Partnerschule in der Türkei an einem praxisnahen Projekt zur Waldbrandprävention.

Im Mittelpunkt stehen Drohnen, die programmiert, gesteuert und zur Datenerhebung eingesetzt werden. Der Schüleraustausch verbindet fachliches Lernen mit einem konkreten Anwendungsfeld: Die Jugendlichen entwickeln eigene Lösungen und erleben, wie Technik eingesetzt werden kann, um reale gesellschaftliche Herausforderungen zu bearbeiten. Neben technischem Verständnis werden so auch Teamarbeit und Problemlösekompetenzen gefördert.

→ Wie kam das Projekt und die Partnerschaft zustande?

Die Idee entstand aus einer persönlichen Initiative eines Lehrers, der während eines Aufenthalts in der Türkei Kontakt zur heutigen Partnerschule aufgenommen hat.

In den ersten Gesprächen wurde schnell klar, dass beide Schulen ein großes Interesse an einer praxisnahen Zusammenarbeit im technischen Bereich haben. Daraus hat sich Schritt für Schritt eine Partnerschaft entwickelt, bei der nicht nur Begegnung, sondern vor allem gemeinsames Arbeiten und Fachaustausch in den Bereichen Technik, Informatik und Digitalisierung im Mittelpunkt stehen.

→ Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?

Der Schüleraustausch war eng mit dem Unterricht in den beruflichen Fachrichtungen – insbesondere Elektrotechnik, Informationstechnik und weiteren MINT-Bereichen – verbunden.

Die Schüler:innen haben die Grundlagen bereits im Unterricht erarbeitet: Sie haben Drohnen programmiert (Python), sich mit Sensorik beschäftigt und erste Erfahrungen in der Bild- und Datenauswertung gesammelt. Während der Begegnung konnten sie das dann gemeinsam mit den Partnern praktisch anwenden und weiterentwickeln.

Gemeinsames Experimentieren im Team: Während eine Drohne über dem Tisch fliegt, arbeiten die Schüler:innen zusammen an Steuerung und Anwendung.





Dabei ließ sich gut beobachten, wie sich die Rolle der Jugendlichen im Verlauf des Projekts verändert hat: Viele arbeiteten zunehmend selbstständiger, übernahmen Verantwortung und trauten sich auch an komplexere Aufgaben heran. Die Zusammenarbeit in internationalen Teams funktionierte insgesamt gut, meist auf Englisch als gemeinsamer Projektsprache.

Im Verlauf des Projekts zeigten sich zudem eine steigende fachliche Motivation und mehr Sicherheit im Umgang mit den eigenen technischen Fähigkeiten. Auch Team- und Kommunikationskompetenzen entwickelten sich weiter. Viele Teilnehmende öffneten sich im Umgang mit anderen Perspektiven und ließen sich zunehmend auf anspruchsvollere Problemstellungen ein.

➔ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes behoben werden?**

Am Anfang gab es natürlich Fragen: Reicht das sprachlich? Haben alle ähnliche Vorkenntnisse? Und können wir so ein technisch anspruchsvolles Projekt überhaupt im internationalen Rahmen organisatorisch umsetzen?

Im Verlauf des Projekts konnten diese Bedenken jedoch weitgehend ausgeräumt werden. Im Projekt hat sich dann gezeigt, dass die gemeinsame Arbeit an den Drohnen vieles erleichtert. Die sorgfältige fachliche und organisatorische Vorbereitung, die klar strukturierten Aufgabenstellungen und die kontinuierliche Begleitung durch die Lehrkräfte ließ schnell eine konstruktive und vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre entstehen.

Schüler:innen aus Deutschland und der Türkei vor der Feuerwehration in Alanya. Das Thema Waldbrandprävention war ein konkretes Anwendungsgebiet für die Arbeit mit Drohnen.

Die gemeinsame Projektarbeit an den Drohnen erwies sich als verbindendes Element, das sprachliche und kulturelle Unterschiede in den Hintergrund treten ließ.

Die Aufgaben waren klar, das Ziel greifbar – und die Technik hat einen gemeinsamen Bezugspunkt geschaffen. So hat sich relativ schnell eine gute und konzentrierte Arbeitsatmosphäre entwickelt.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass wir die anfänglichen Bedenken durch eine sehr praxisorientierte Zusammenarbeit, klare Kommunikation und gegenseitige Unterstützung erfolgreich überwinden konnten.



Die gemeinsame Projektarbeit an den Drohnen erwies sich als verbindendes Element, das sprachliche und kulturelle Unterschiede in den Hintergrund treten ließ.



→ Wie geht es mit dem Projekt weiter? Soll der Austausch fortgesetzt werden?

Ja, das Projekt soll im Schuljahr 2026/27 fortgesetzt werden. Gleichzeitig ist über den eigentlichen Austausch hinaus etwas Dauerhaftes entstanden: An der Schule wurde ein System entwickelt, mit dem künftig weiter im Unterricht gearbeitet werden kann. Die Drohnen, Programme und Aufgabenstellungen bleiben erhalten und können von neuen Schülergruppen aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

So entsteht Schritt für Schritt ein Lernsystem, auf das kommende Jahrgänge aufbauen können, anstatt wieder bei null zu beginnen. Perspektivisch bietet das auch für die Partnerschule in der Türkei die Möglichkeit, die entwickelten Ansätze zu übernehmen und an die eigenen Bedingungen anzupassen.

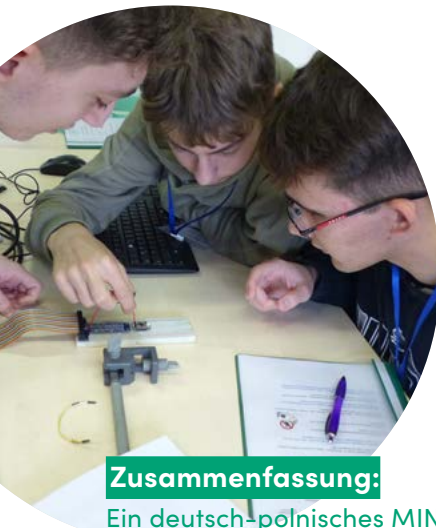
*Wir sprachen mit Uresa Kastrati
(Werner-von-Siemens-Schule Hildesheim).*



Datenanalyse in Echtzeit: Eine Drohne mit Kamera erfasst Bilddaten, die direkt ausgewertet werden – ein Einblick in die Verbindung von Sensorik, Programmierung und KI-Anwendungen.

Mit Mikrocontroller und Messsensor: Programmieren im Physikunterricht

Schüler:innen aus Deutschland und Polen entwickeln
Experimente mit Raspberry Pi und Arduino



Zusammenfassung:

Ein deutsch-polnisches MINT-Projekt bringt digitale Messtechnik ins Klassenzimmer: Schüler:innen entwickeln eigene Experimente mit Sensoren, Mikrocontrollern und Open-Source-Software. Gemeinsam testen sie Bewegungsabläufe, Spannungen und Schwingungen – und erleben, wie Programmieren und Physik zusammengehören. Die Versuche lassen sich einfach nachbauen und zeigen, wie moderner Fachunterricht auch im Austausch funktioniert.

→ Gegenstand des Projektes:

In einem gemeinsamen Projekt entwickeln Schüler:innen Physikexperimente mit Raspberry Pi und Arduino. Ein einfaches Open-Source-Messsystem ermöglicht präzise Messungen von Temperatur, Spannung, Abstand und mehr.



Partner:

- [Heinrich-Wieland-Schule Pforzheim](#)
- [Zespół Szkół Zawodowych, Wolsztyn \(PL\)](#)
- [9. Liceum Ogólnokształcące im. Klementyny Hoffmanowej, Warszawa \(PL\)](#)
- [Szkoła Podstawowa Nr. 20, Gorzów Wielkopolski \(PL\)](#)
- [Fundacja Wspierania Rozwoju Pro Synergia, Gorzów Wielkopolski \(PL\)](#)

Zeitraum:

17.11. – 22.11.2024, Pforzheim

Förderung:

Deutsch-Polnisches Jugendwerk,
[Sonderförderprogramm](#)
[„Experiment Austausch“](#)

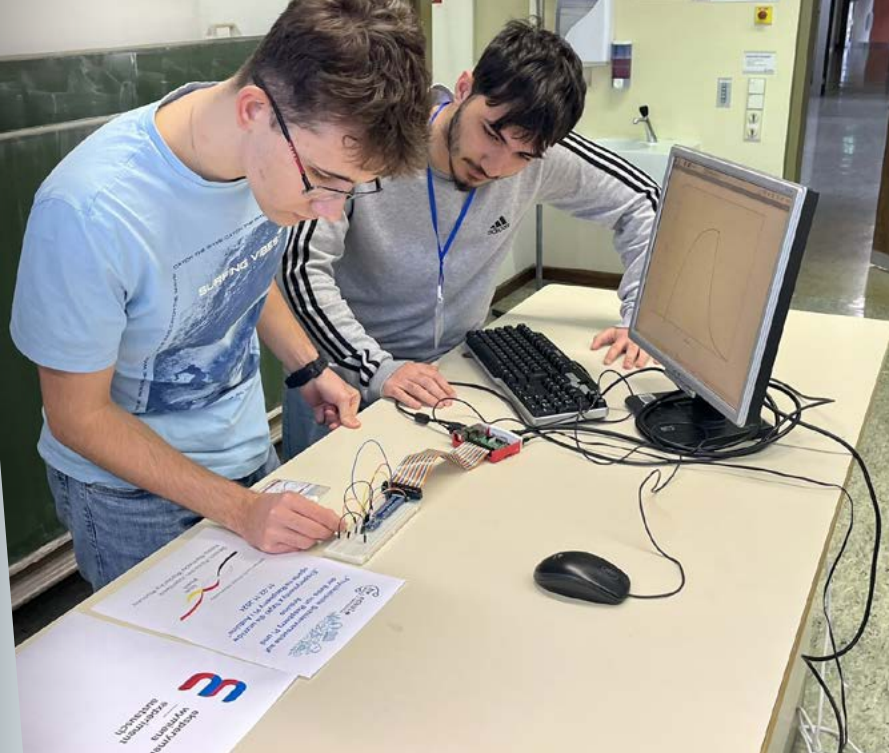
Weitere Informationen:

Eine Beschreibung der am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entwickelten Open-Source-Software PhyPiDAQ findet sich [hier](#).

Eine ausführliche Darstellung der Software und ihrer Anwendung in internationalen Projekten – inklusive Beispielen für Versuchsaufbauten – steht auf der [MINT-Webseite der Heinrich-Wieland-Schule Pforzheim](#) bereit:

Weitere Projektdetails, Berichte und Materialien (u. a. zweisprachige Arbeitsblätter) finden sich auf der [Projektwebsite](#).

Die Arbeitsblätter und Anleitungen sind offen lizenziert und können an deutschen und polnischen Schulen im Fachunterricht eingesetzt werden. Die fachliche und sprachliche Betreuung der Schüler:innen erfolgte durch Lehrkräfte beider Länder.



→ War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?

Ja – das Projekt integriert sich hervorragend in die MINT-Fächer Physik, Mathematik und Mechatronik. Es fördert naturwissenschaftliche Arbeitsweisen ebenso wie den praktischen Umgang mit digitalen und analogen Sensoren. Die Schüler:innen lernten, wie sich mit einfachen Mitteln Versuchsaufbauten gestalten, Sensoren anschließen und Daten digital auslesen lassen. Sie arbeiteten mit dem Raspberry Pi, dem Arduino-Mikrocontroller und der Open-Source-Software PhyPiDAQ.

Dadurch wurde digitale Messtechnik im Austauschprojekt direkt erfahrbar – und gleichzeitig zeigte sich, wie sich moderne Technik niedrigschwellig in den Unterricht einbinden lässt.

→ Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?

Der Austausch fand im Rahmen des regulären Fachunterrichts statt – insbesondere im Bereich Mechanik und Elektrizitätslehre. In gemischten deutsch-polnischen Gruppen führten die Schüler:innen Experimente an sechs Stationen durch. Dabei untersuchten sie unter anderem die gleichförmige Bewegung eines angetriebenen Messwagens mithilfe eines VL53L0X-Sensors, beschleunigte Bewegungen auf einer geneigten Bahn sowie die Schwingung eines Federpendels. Die Jugendlichen übernahmen alle Schritte eigenständig: vom Aufbau der Experimente über das Verdrahten auf Breadboards, die Konfiguration der Software bis hin zur Auswertung der Messdaten mit Tabellenkalkulationsprogrammen. Unterstützt wurden sie dabei durch zweisprachige Arbeitsblätter.

Schüler:innen aus Deutschland und Polen bei der Beschaltung des VL53L0X-Abstandsensors. Die Entfernung eines beweglichen Körpers wird aufgezeichnet, visualisiert und ausgewertet mithilfe des Messwert-erfassungssystems PhyPiDAQ, das auf einem Raspberry Pi basiert.

→ Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?

Das Projekt entstand aus dem gemeinsamen Interesse mehrerer technikaffiner Schulen an der Arbeit mit Mikrocontrollern und digitalen Messverfahren im Physikunterricht. Ausgehend von der Erfahrung der Heinrich-Wieland-Schule mit dem digitalen Messsystem PhyPiDAQ wurde ein gemeinsames Austauschvorhaben initiiert. Die Lehrkräfte stimmten sich zu Beginn eng ab – sowohl zu den Versuchen als auch zu Materialverfügbarkeit, Altersniveau und sprachlicher Unterstützung.

Bei der Begegnung in Pforzheim arbeiteten die Schüler:innen dann mit zweisprachigen Anleitungen, die gemeinsam von Lehrkräften aus beiden Ländern entwickelt wurden.



Auch im Bereich der Elektrizitätslehre arbeiteten die Schüler:innen praktisch: Sie untersuchten das Lade- und Entladeverhalten eines elektrolitischen Kondensators am Raspberry Pi. Das Signal wurde mithilfe eines Digital-Analog-Wandlers digitalisiert und in Echtzeit auf dem Bildschirm visualisiert – ein eindrucksvoller Einstieg in die digitale Messtechnik.

Ergänzend besuchten die Gruppen außerschulische Lernorte wie Experimenta-Museum in Heilbronn, dem Mercedes-Museum in Stuttgart und dem Schülerlabor am KIT in Karlsruhe. Diese Besuche erweiterten den Blick auf Anwendungen der Messtechnik in Wissenschaft und Industrie – und stärkten das Verständnis für die Bedeutung von Physik im Alltag.

→ Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?

Konkrete Bedenken gab es keine – aber natürlich stellt man sich im Vorfeld viele Fragen. Heute können wir sagen: Die sehr gute Kommunikation zwischen den Projektpartnern hat wesentlich zur erfolgreichen Vorbereitung und Umsetzung beigetragen – sowohl bei der inhaltlichen Gestaltung der Lehr- und Lernangebote als auch bei der organisatorischen Planung. Herausforderungen wie sprachliche Unterschiede oder unterschiedliche technische Ausstattung konnten durch zweisprachige Materialien und den Einsatz kostengünstiger, einfach verfügbarer Komponenten gut aufgefangen werden.

Wir konnten alle geplanten Aktivitäten im Hinblick auf zeitliche, sachliche und personelle Ressourcen wie vorgesehen realisieren. Lehrkräfte beider Länder betreuten die Stationen fachlich und sprachlich. Besonders positiv war, wie schnell die Schüler:innen über das gemein-

same Arbeiten miteinander ins Gespräch kamen. Viele hatten zum ersten Mal Kontakt mit digitaler Sensorik – und waren sichtlich stolz, Versuchsaufbauten selbst geplant, gebaut und programmiert zu haben.

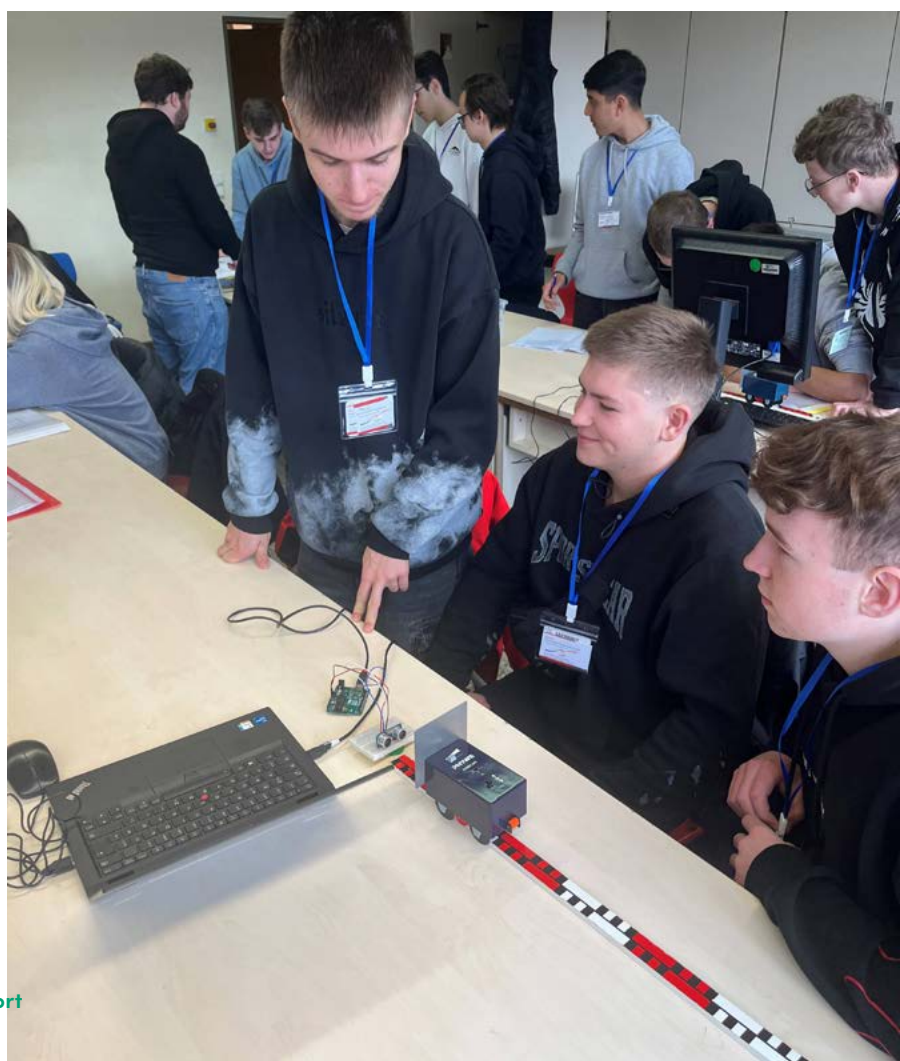
→ Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder fortgesetzt?

Ja. Eine Folgeveranstaltung unter dem Titel „Programmiersysteme zur Messung und Überwachung von Umweltparametern (Luft und Wasser)“ ist bereits in Planung. Dabei soll das Thema Umweltschutz stärker in den Vordergrund rücken – und die Zusammenarbeit mit den polnischen Partnerschulen fortgesetzt werden.

Wir sprachen mit Marinela Wong (Heinrich-Wieland-Schule).

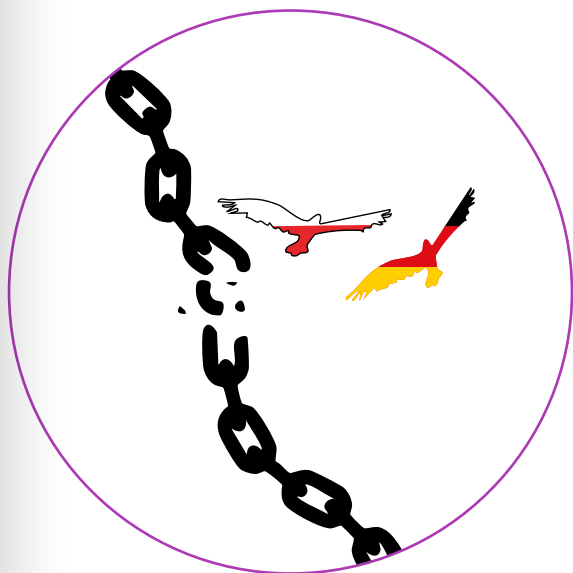
Die gemischten Gruppen experimentierten auch mit Arduino und dem Ultraschallsensor HC-SR04. Untersucht wurden die gleichförmigen Bewegungen eines Messwagens mit Antrieb. Die Präzision der Messung sowie andere Merkmale des Messvorgangs mit den zwei Sensoren wurden verglichen.

© Foto: Projektteilnehmende



Eure Freiheit ist unsere Freiheit – Wasza wolność jest naszą wolnością

Deutsch-Polnische Musicalproduktion

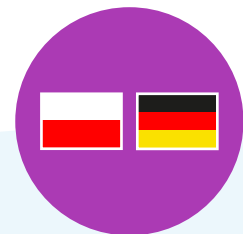


Zusammenfassung:

Das zweisprachige Musical „Eure Freiheit ist unsere Freiheit“ vereint 70 deutsche und polnische Schüler:innen in einer grenzüberschreitenden Eigenproduktion mit Übertiteln, Musik und Texten aus eigener Feder.

Während der musikalischen und szenischen Proben identifizieren sich die Beteiligten zunehmend mit den historischen Figuren und Ereignissen. Die gesellschaftlichen und politischen Zustände in Polen und Deutschland zur Zeit der Revolutionen von 1830 bis 1849 werden ihnen bewusst – und Parallelen zur Gegenwart deutlich.

In zwei Projektwochen gab es in beiden Ländern fünf umjubelte Aufführungen vor insgesamt über 1.500 Zuschauer:innen. Für viele Jugendliche bedeutet die Teilnahme jedoch eine erste intensive Auseinandersetzung mit Geschichte, Sprache und Kultur des Nachbarlandes – und ein Erlebnis, das lange nachwirkt.



Partner:

- [Schyren-Gymnasium Pfaffenhofen/Ilm](#)
- [Zespół Szkół Muzycznych w Poznaniu \(PL\)](#)

Zeitraum, Ort:

- Probenwochenende im April 2025
- 21.09.–28.09.2025, Poznań (PL)
- 28.09.–04.10.2025, Pfaffenhofen/Ilm

Förderung:

- [Deutsch-Polnisches Jugendwerk](#)
- [Sanddorf-Stiftung](#)
- [Bayerisches Kultusministerium](#)

Weitere Informationen:

- [Projektwebsite](#)
- [Bericht in der BR-Abendschau vom 02.10.2025](#)

→ Gegenstand des Projektes:

Das zweisprachige Musical mit der Musik von Projektinitiator Stefan Daubner und den Texten seines polnischen Partners Antoni Urban bringt 70 deutsche und polnische Schüler:innen auf die Bühne. Inspiriert von der historischen Verbindung zwischen Ludwik Mierosławski und Bettina von Arnim entsteht ein Musiktheaterstück, das europäische Freiheitsideale lebendig macht.



Warschauer
Aufstand 1830
mit Orchester
im Hintergrund

➔ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

Während der Proben setzen sich die Jugendlichen intensiv mit den historischen Hintergründen auseinander – und entdecken dabei Parallelen zur Gegenwart. Viele identifizieren sich mit den Figuren, bringen eigene Gedanken ein und reflektieren, was Freiheit und Solidarität heute bedeuten. Das Projekt fördert damit nicht nur musikalische, sondern auch historische und soziale Kompetenzen.

Besonders schön war zu sehen, wie sich Sprachhemmungen abbauten – etwa bei deutschen Schüler:innen mit polnischem Hintergrund, die durch das Projekt den Mut fanden, ihre Sprachkenntnisse aktiv einzusetzen.

Choreographie
„Teilungen Polens“
in der Ouvertüre



➔ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Zu Beginn war das Wissen der Beteiligten über die historischen Hintergründe des 19. Jahrhunderts eher gering. Viele verbanden die deutsch-polnische Beziehung fast ausschließlich mit dem Nationalsozialismus oder einseitigen Wahrnehmungen, etwa im Hinblick auf den Arbeitsmarkt.

Im Laufe des Projekts aber fanden immer mehr Jugendliche persönliche Anknüpfungspunkte – einige deutsche Teilnehmer:innen mit polnischen Wurzeln vertieften sogar ihre Sprachkenntnisse. Die polnischen Schüler:innen wiederum bereiteten sich durch Schauspiel und Gesang auf Deutsch auf ihre Rollen vor. So wuchs die Neugier füreinander – und mit ihr die Offenheit.

➔ **Soll das Projekt wiederholt oder fortgesetzt werden?**

Das Musical ist als einmalige Produktion geplant – aber beide Schulen bringen regelmäßig Musikprojekte auf die Bühne. Der Austausch hat die Zusammenarbeit gestärkt, und eine Fortsetzung in neuer Form ist gut vorstellbar.

Wir sprachen mit Dr. Stefan Daubner (Schyren-Gymnasium).

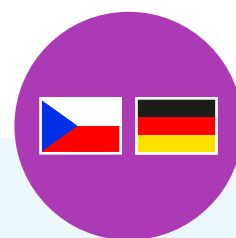
First Class Mates

Grenzüberschreitende Medienworkshops für Jugendliche aus Deutschland und Tschechien



Zusammenfassung:

Wie bringt man Jugendliche aus der Grenzregion unkompliziert zusammen? Das Projekt „First Class Mates“ zeigt, wie das geht – mit Kreativität, Medienpädagogik und Offenheit. In deutsch-tschechischen Filmworkshops erarbeiten Jugendliche gemeinsam Kurzfilme, entdecken neue Ausdrucksformen und wachsen über sich hinaus. Die wechselnden Schulgruppen übernachten und arbeiten gemeinsam unter einem Dach – eine intensive Form des Austauschs, die sprachliche Hürden schnell überwindet. Das Projekt setzt bewusst auf Schulen ohne bestehende Partnerschaften und schafft offene Begegnungsräume – niedrigschwellig, flexibel und nachhaltig.



Partner:

Schulen aus Deutschland und Tschechien (wechselnd, keine festen Partnerschaften), zum Beispiel:

- Základní škola jazyků Karlovy Vary (CZ)
- Realschule Kemnath
- Jugendmedienzentrum T1 des Landkreises Tirschenreuth

Zeitraum, Ort:

Seit 2023 mehrfach jährlich in Falkenberg (LKr. Tirschenreuth, Oberpfalz)

Förderung:

- Stiftung Jugendaustausch Bayern
- Landkreis Tirschenreuth
- Rotary Club Stiffland

Weitere Informationen:

Projektvorstellung auf austausch-macht-schule.org: Die Kurzfilme aus den Workshops werden regelmäßig in Premieren gezeigt und stehen online zur Verfügung, zum Beispiel hier und hier (Video zum Angebot des T1)

➔ Gegenstand des Projektes:

In einem mehrtägigen Workshop im Jugendmedienzentrum T1 in Falkenberg produzieren deutsche und tschechische Jugendliche gemeinsam einen Kurzfilm. In drei gemischten Gruppen entwickeln sie Ideen, drehen Szenen und setzen sie technisch um – unterstützt von Medienpädagog:innen, Dolmetscher:innen und professioneller Technik im T1. Das Ergebnis: ein gemeinsames Werk, das am Ende in einer Premiere vorgestellt wird.





→ **Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?**

Das Projekt entstand, als Landrat Roland Grillmeier mit dem Jugendmedienzentrum T1 nach Wegen suchte, Jugendlichen aus der Grenzregion unkomplizierte Begegnungen zu ermöglichen. Hier kam die Stiftung Jugendaustausch dazu, mit dem Ziel neue deutsch-tschechische Schulpartnerschaften aufzubauen.

Das T1 als außerschulischer Lernort begann, die Workshops zu organisieren, bei denen immer eine deutsche und eine tschechische Klasse für ein paar Tage zusammenkommt. Wir als Schule wurden angesprochen, ob wir uns das vorstellen könnten – und waren sofort interessiert. Gerade als Schule im Grenzgebiet sehen wir es als unsere Aufgabe, solche Begegnungen möglich zu machen. Schließlich fängt ein starkes, geeintes Europa nicht in Brüssel an, sondern dort, wo sich junge Menschen kennenlernen und Vorurteile abbauen.

→ **War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?**

Nein, tatsächlich nicht. Das Projekt ist bewusst nicht an ein bestimmtes Fach gebunden. Der Schwerpunkt liegt auf Medienkompetenz und Begegnung – und das klappt gerade deshalb gut, weil es niederschwellig ist. Der Film ist im Grunde „nur“ das Medium, über das sich die Jugendlichen kennenlernen und gemeinsam etwas auf die Beine stellen. Es geht nicht um Noten oder Leistungsdruck – das macht die Erfahrung so besonders. Natürlich gibt es Schnittstellen, z. B. in Deutsch oder Sozialkunde, aber es war kein Fachprojekt im klassischen Sinne.

→ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

Wir nehmen die Eindrücke natürlich mit zurück in die Schule. Im Englischunterricht sprechen wir z. B. über die Erfahrungen – viele haben plötzlich eine ganz andere Motivation, sich sprachlich auszudrücken. Aber auch darüber hinaus passiert ganz viel: Die Verbindung liegt eher in der persönlichen Entwicklung als im Fachlichen. Die Jugendlichen wachsen über sich hinaus. Sie müssen mit Leuten zusammenarbeiten, die sie vorher nie gesehen haben – und das auf Englisch, mit Dolmetscher oder iPad-Übersetzer. Da entsteht echtes Teamwork. Sie lernen, sich auf



→ **Was lernen die Jugendlichen durch ein solches Projekt, das über das eigentliche Thema Film hinausgeht?**

andere einzulassen – sprachlich, kulturell, sozial. Die Arbeit an einem gemeinsamen Filmprojekt gibt Struktur, aber eben auch Freiheit. Besonders beeindruckt hat mich, wie schnell sich die Gruppen durch die kreative Arbeit geöffnet haben.

→ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Bedenken nicht direkt – eher ein bisschen Nervosität. Man weiß ja nie, wie so eine Begegnung abläuft, ob die Chemie stimmt, ob das mit der Verständigung klappt. Aber gerade da zeigt sich die Stärke des Projekts: Die Jugendlichen finden schnell Wege, miteinander zu kommunizieren – ob mit Dolmetscher:innen, Apps oder Händen und Füßen. Medien sind für die Jugendlichen ein vertrautes Terrain – und über das gemeinsame Filmemachen wächst das Vertrauen fast automatisch.

Sie lernen, dass es da auf der anderen Seite der Grenze junge Menschen gibt, die im Grunde dieselben Wünsche, Träume, Hoffnungen, Sorgen und Werte teilen, wie man selbst. Vielleicht sogar demselben Humor. Das klingt banal, ist aber unglaublich wichtig. Denn genau aus solchen Erfahrungen entsteht ein Gefühl von Zusammengehörigkeit. Wenn wir wollen, dass das friedliche Miteinander in Europa auch in Zukunft trägt, dann brauchen wir genau solche Begegnungen. Politik und Verträge schaffen Rahmen – aber das Vertrauen zwischen Menschen entsteht nur im direkten Kontakt. Und das beginnt mit einem gemeinsamen Projekt, einem geteilten Lachen, einem „Hey, das war cool mit euch“.

→ **Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder fortgesetzt?**

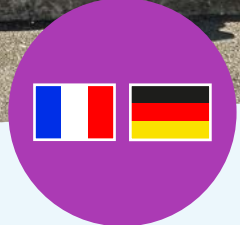
Das Projekt ist so angelegt, dass jedes Jahr mehrere Begegnungen stattfinden – mit wechselnden Schulen.

Wir sprachen mit Lenka Křížová (T1) und Fabian Hahn (Realschule Kemnath).



Powermoves

Hip-Hop trifft die Olympische Flamme



Zusammenfassung:

Bei „Powermoves“ wurde ein deutsch-französischer Schüleraustausch mit einem außergewöhnlichen Ereignis verbunden: dem Fackellauf der Olympischen Flamme durch Montbéliard. An frühere Street-Art-Projekte anknüpfend – Rap (2021) und Graffiti (2023) – entstand 2024 eine gemeinsame Hip-Hop-Performance. Inspiriert durch die neue olympische Disziplin Breaking erarbeiteten die Jugendlichen innerhalb von drei Tagen eine Tanzchoreografie, die sie zusammen mit dem Sänger „Le Daron“ bei der Ankunft der Flamme auf der Place Saint-Martin in Montbéliard präsentierten.

© Fotos: Miriam Jalmain, Collège Guynemer

Partner:

- Goethe-Gymnasium Ludwigsburg
- Collège Guynemer, Montbéliard
- Collège Jean-Jacques Rousseau, Voujeaucourt

Assoziierte Partner:

- Art 2 Sens (Hip-Hop-Tanz)
- Le Daron (Rap-Sänger)

Zeitraum, Ort:

Vorbereitungszeitraum April – Juni 2024 im Unterricht

- 1. Begegnung: 21. – 28. Juni 2024, Montbéliard (FR)
- 2. Begegnung: 20. – 27. September 2024, Ludwigsburg (DE)

Förderung:

- Deutsch-Französisches Jugendwerk, Sonderförderprogramm „IN-Projekte“

➔ Gegenstand des Projektes:

Unser Ziel war es, eine Hip-Hop-Performance während des Fackellaufs der Olympischen Flamme aufzuführen. Das Besondere: Dieses farbenreiche Event fand direkt bei uns in Montbéliard statt. Wir mussten nur drei Schritte von unserem Collège zur Place Saint-Martin machen – dort tanzten und musizierten wir gemeinsam mit dem Sänger „Le Daron“. Einstudiert wurde der Tanz in nur drei Tagen, möglich gemacht durch die engagierte Arbeit eines tollen Tänzers, der die Jugendlichen schnell begeistern konnte.



→ **Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?**

Montbéliard und Ludwigsburg verbindet seit 75 Jahren die erste deutsch-französische Städtepartnerschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie wird bis heute sehr lebendig gepflegt! Seit 2009 organisieren das Collège Guynemer und das Goethe Gymnasium Ludwigsburg regelmäßig Austausche. Jedes Jahr suchen wir dafür ein neues, kreatives Thema. Nach Rap und Graffiti war Hip-Hop die logische Ergänzung. 2024 – im Jahr der Olympischen Spiele in Paris – kam auch die Olympische Flamme durch Montbéliard... Also bot es sich an, den Austausch auf den Zeitpunkt des Fackellaufs in Montbéliard zu legen. Dieses Rendez-Vous konnten wir uns nicht entgehen lassen. Unsere Ansprechpartnerin bei der Stadt Montbéliard, Frau Blanquet, machte uns auch darauf aufmerksam, dass 2024 zum ersten Mal Breaking als olympische Disziplin dabei sei – das passte perfekt!

→ **War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?**

Wir hatten die besten Voraussetzungen: ein Sportlehrer an unserer Schule, der selbst tanzt, eine Rap-AG am Collège Guynemer und eine Tanz-AG am Goethe Gymnasium. Unterstützung gab es also genug, um ein solches Projekt anzubieten.

Seit zwei Jahren bieten wir im Collège ein Rap-Atelier an, das von Eddy Cerfontaine und David Prigent (Rapper) betreut wird. So lag es nahe, das Lied „International“ auszuwählen und dazu eine Choreografie zu entwickeln.

→ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

Die Schüler:innen erfahren generell nicht im Voraus, welches Thema das Projekt hat. Uns ist es wichtig, dass sie Lust auf den Austausch haben, egal was wir während der zwei Wochen bearbeiten. So bleibt die Neugier erhalten. Als wir dann das Hip-Hop-Projekt vorgestellt haben, standen die Olympische Flamme und die neue Disziplin im Vordergrund. Viele Schüler:innen waren skeptisch, doch die Begeisterung der Tanzlehrer und unsere eigene haben schon im Vorfeld die Ängste schnell abgebaut.

→ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Natürlich hatten wir die Sorge, ob sich alle Schüler:innen mitreißen lassen würden oder ob es Ablehnung geben könnte. Aber wir waren überrascht, dass wir auf keinerlei Beschwerden gestoßen sind. Alle haben mit mehr oder weniger Enthusiasmus mitgemacht, das war für uns eine große Erleichterung. Wir denken, dass die Lust auf eine öffentliche Performance – und vielleicht auch





© Fotos auf dieser Doppelseite: Miriam Jalmain, Collège Guynemer

der Druck, den das dargestellt hat – die Jugendlichen motiviert haben. Unsere Tanzlehrer haben hervorragende Arbeit geleistet und alle Schüler:innen begeistern können.

➔ **Was lernen die Jugendlichen durch ein solches Projekt, das über das eigentliche Thema hinausgeht? Was nehmen sie mit?**

Man kann in kurzer Zeit ein gutes Gruppengefühl aufbauen, indem man den Schüler:innen ein gemeinsames Ziel gibt, auf das sie

hinarbeiten können, ohne direkt beurteilt zu werden. Es gibt keine Noten, es gibt nur die gemeinsame Performance, bei der alle eine bestimmte Rolle haben. Egal, ob sie gut in der Schule sind oder nicht, während des Austauschs sind alle Kompetenzen gefragt, nicht nur die sprachlichen. Der Tanz eröffnet die Möglichkeit, sich auch jenseits der Sprache auszutauschen und sich von derselben Energie tragen zu lassen.

In den zwei Wochen des Austauschs mussten viele über ihren eigenen Schatten springen. Aber sie taten es, ohne zu murren.

➔ **Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder soll es fortgesetzt werden?**

Street-Art bietet noch viele Möglichkeiten. Vielleicht ergeben sich in Zukunft weitere Projekte. Im Moment gibt es andere Ideen, aber wir schließen nichts aus!

Wir sprachen mit Miriam Jalmain (Collège Guynemer).



We Are EU-rope – Strong, Young Voices for a Strong Europe

Ein trilaterales Projekt zur Europabildung und Jugendpartizipation



Zusammenfassung:

Was denken junge Menschen über Europa – und wie sollte Europa in der Schule vermittelt werden? Im Rahmen des Projekts „We are EU-rope“ kamen 55 Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Dänemark zusammen, um ihre Perspektiven einzubringen. Beim Austausch „Future Shapers“ diskutierten sie über schulische Europabildung, entwickelten eigene Projekte und setzten Aktionstage um – u. a. zum Europatag und zum Europäischen Tag der Sprachen. Das Projekt knüpfte u. a. an das Schulprojekt „Wir sind EU-ropa“ des Evangelischen Gymnasiums Siegen-Weidenau an und verlieh dessen Anliegen eine internationalere Dimension. So wurde Europa nicht nur thematisiert, sondern praktisch erfahrbar gemacht. Die trilaterale Begegnung zeigte, wie politische Bildung im Austausch partizipativ und jugendgerecht gelingen kann.

→ Gegenstand des Projektes:

Im Mittelpunkt standen Austausch und politische Bildung zur Zukunft Europas. Die Jugendlichen reflektierten kritisch, wie sie Europa in der Schule erleben, und entwickel-



Partner:

- Internationales Forum Burg Liebenzell
- EVAU – Evangelisches Gymnasium Siegen-Weidenau
- Collège Jacques Monod, Compiègne (FR)
- European School Copenhagen (DK)



Zeitraum, Ort:

- Projektlaufzeit: 01.01. – 31.12.2025
- Jugendbegegnung: 23. – 30. März 2025, Burg Liebenzell



Förderung:

Erasmus+ Jugend | Jugendpartizipationsprojekte



Weitere Informationen:

Digitale Ausstellung mit Eindrücken und Ergebnissen der Jugendbegegnung

ten eigene Beiträge zur schulischen Europabildung. Die Ergebnisse reichten von Aktionstagen bis zu digitalen Formaten. Das Projekt stärkte ihre interkulturelle Kompetenz, Selbstwirksamkeit und Beteiligung an demokratischen Prozessen.

→ Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?

Das Projekt „We Are EU-rope: EU future shapers“ entstand aus einer Initiative des Evangelischen Gymnasiums Siegen-Weidenau, das mit „Wir sind EU-ropa“ bereits ein im





Curriculum der Jahrgangsstufe 10 verankertes, europäisch ausgerichtetes Schulprojekt etabliert hatte. Es soll interkulturelle Kompetenz stärken und einen Reflexionsprozess zur eigenen europäischen Identität anregen. Bestehende Kontakte aus vorigen Jugendbegegnungen am Internationalen Forum Bad Liebenzell führten zur Zusammenarbeit mit Partnerschulen in Frankreich und Dänemark. Die gemeinsame Erfahrung und das Vertrauen zwischen den Einrichtungen erleichterten die Konzeption und Antragstellung. Das Internationale Forum übernahm als außerschulischer Partner die Durchführung des Projekts und koordinierte den pädagogischen Rahmen – von der Programmgestaltung bis zur Begleitung vor Ort.

➔ **War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?**

Ein fester Fachbezug war nicht ausschlaggebend – im Vordergrund stand vielmehr ein projektorientiertes, erfahrungsbasiertes Lernen. Die Beteiligung der Schule war jedoch zentral: Am EVAU ist das Projekt „Wir sind EU-ropa“ im Curriculum der Jahrgangsstufe 10 verankert und damit in das schulische Lernen eingebettet. Bei den beiden internati-

onalen Partnern läuft es jedoch komplett unabhängig vom Unterricht. Aber auch wenn keine formale Anbindung an ein bestimmtes Fach bestand, passte das Thema gut zu den Inhalten aus Politik, Sozialkunde oder Fremdsprachenunterricht. Entscheidend war die Verbindung von schulischem Lernen und persönlicher Erfahrung im internationalen Austausch.

➔ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

„We Are EU-rope“ war bewusst offen angelegt, um Lernen außerhalb traditioneller Unterrichtsformen zu ermöglichen. Dennoch zeigte sich ein starker Bezug zu schulischen Themen: Die Jugendlichen setzten sich mit europäischen Werten, politischen Prozessen und kultureller Vielfalt auseinander – Inhalte, die im Politik- oder Sozialkundeunterricht oft abstrakt bleiben. Besonders deutlich wurde die Wirkung im Bereich der Selbstwirksamkeit: Viele Jugendliche berichteten, dass sie erstmals das Gefühl hatten, dass ihre Meinung zählt und sie Europa aktiv mitgestalten können. Auch im Bereich der Sprachpraxis und des interkulturellen Lernens waren klare Entwicklungen erkennbar – durch das



Leben und Arbeiten in der internationalen Gruppe. Das Projekt förderte demokratische Kompetenzen, Teamfähigkeit und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

→ Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?

Ja, es gab Herausforderungen – vor allem aufgrund der späten Förderzusage, die erst wenige Wochen vor Beginn des Austauschs



eintraf. Dadurch blieb nur wenig Zeit für die Planung und Buchung von Programmpunkten und Transportmitteln. Besonders die Fahrt nach Straßburg, die einen inhaltlichen Höhepunkt des Treffens darstellen sollte, konnte nicht so sorgfältig vorbereitet werden wie gewünscht. Auch die große Gruppengröße erschwerte die pädagogische Arbeit, da sich kein stabiler Teamprozess entwickeln konnte. Dennoch wurde das Programm erfolgreich durchgeführt – und die Beteiligten konnten aus diesen Erfahrungen wichtige Lehren für kommende Projekte ziehen.

→ Was lernen die Jugendlichen durch ein solches Projekt, das über das eigentliche Thema hinausgeht?

Die Jugendlichen lernen, Europa als etwas Persönliches zu begreifen – nicht nur als politischen Raum, sondern als Gemeinschaft, die sie mitgestalten können. Indem sie sich über Unterrichtserfahrungen in verschiedenen Ländern austauschen, erhalten sie einen Einblick, wie unterschiedlich Lernen und politische Bildung in Europa gestaltet werden. Gleichzeitig erleben sie, dass ihre Stimmen zählen: Durch die Entwicklung eigener Ideen für Aktionstage an ihren Schulen gewinnen sie Vertrauen in die eigene Wirksamkeit. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, Unterschiede wertzuschätzen und Gemeinsamkeiten zu entdecken – kurz: was es bedeutet, Teil eines gemeinsamen Europas zu sein.

→ Wird das Projekt wiederholt oder fortgesetzt?

Ja. Die Partnerschaft besteht fort: Ein Erasmus+-Antrag der beteiligten Schulen und des Internationalen Forums wurde inzwischen bewilligt – diesmal für eine Kleine Partnerschaft im Bereich Schulbildung, die den Austausch von Lehrkräften fördert. Das aktuelle Projekt „We Are EU-rope“ läuft

noch bis Ende 2025, sodass weitere Aktivitäten im Laufe des Jahres geplant sind. Das Schulprojekt „Wir sind EU-ropa“ wird am EVAU fortgeführt und bildet weiterhin die Basis für internationale Zusammenarbeit. „We Are EU-rope“ hat gezeigt, wie schulische Europabildung durch Austauschprogramme an Tiefe und Wirkung gewinnen kann. Die beteiligten Partner möchten die Zusammenarbeit vertiefen und auch künftig europäische Jugendbeteiligung stärken.

Wir sprachen mit Jovanna Schneider (Internationales Forum) und Sandra Harnischmacher (EVAU Siegen-Weidenau).

Geschichte für Demokratie

Eine Spurensuche über nationale Grenzen hinweg

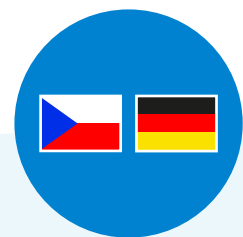


Zusammenfassung:

Wie lässt sich Geschichte greifbar machen – und was hat sie mit unserem heutigen Leben zu tun? Im Rahmen des Projekts „Geschichte für Demokratie“ setzen sich Jugendliche aus Tschechien und Deutschland mit der Geschichte des Konzentrationslagers Dachau auseinander. Dabei geht es nicht nur um historische Fakten, sondern um die Frage, was Demokratie heute bedeutet – und wie wir sie gemeinsam gestalten können.

→ Gegenstand des Projektes:

Die Teilnehmenden setzen sich anhand des historischen Lernorts Dachau mit gewaltvoller Geschichte auseinander. Ziel ist es, aus der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus Perspektiven für ein demokratisches Miteinander heute zu entwickeln. Dabei haben sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen u.a. mit folgenden Fragen beschäftigt: Was hat diese Geschichte mit unserer Lebenswirklichkeit zu tun? Was können und wollen wir aus Geschichte lernen? Wie können wir uns gemeinsam über Grenzen hinweg für ein demokratisches Miteinander einsetzen?



Partner:

- [Max Mannheimer Haus / Max Mannheimer Studienzentrum Dachau](#)
- [Obchodní akademie Karlovy Vary \(CZ\)](#)
- [FOS/BOS Aschaffenburg](#)

Zeitraum, Ort:

21. – 25.10.2024 im Max Mannheimer Studienzentrum, Dachau

Förderung:

Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, [Sonderförderprogramm](#) „Nachhaltige Demokratiebildung“

Weitere Informationen:

- [Bericht über die Projektwoche auf der Website der FOSBOS Aschaffenburg](#)
- [Informationen zu internationalen Angeboten und Begegnungen am Max Mannheimer Studienzentrum](#)



➔ Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?

Das Max Mannheimer Studienzentrum engagiert sich seit vielen Jahren im deutsch-tschechischen Austausch. Unter dem Thema „Geschichte für Demokratie“ wurde das Projekt entwickelt, um jungen Menschen eine gemeinsame Auseinandersetzung mit Geschichte zu ermöglichen – und den Bogen zu heutigen Fragen gesellschaftlichen Zusammenlebens zu schlagen.

Auf einem Fachforum von Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch konnten erste Kontakte geknüpft werden, die sich inzwischen zu einer gefestigten Partnerschaft entwickelt haben. Das Gerüst des Programms basierte auf den Erfahrungen des Max Mannheimer Studienzentrums im internationalen Austausch und wurde schließlich gemeinsam mit den Lehrkräften an die Bedarfe und Interessen der Teilnehmenden angepasst. So entstand ein Programm, das sich inzwischen gut bewährt hat. Die beteiligten Schulen haben jeweils praktische Schwerpunkte im Hinblick auf die berufliche Ausbildung der Schüler:innen, die in die Projektentwicklung einfließen.



Uns als Schule mit beruflichem Schwerpunkt hat v.a. die angenehme Atmosphäre gefallen, in der unsere Schüler:innen im internationalen Kontext lernen können – gemeinsam mit Anderen.



➔ War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?

Ja. Die inhaltliche Anbindung an den Geschichts- und Politikunterricht war wichtig für die inhaltliche Tiefe des Projekts. Vorhandenes Vorwissen erleichtert die Auseinandersetzung mit komplexen Fragen der Geschichte und Gegenwart. Die Projektarbeit ergänzte den Fachunterricht um einen interkulturellen und erfahrungsorientierten Zugang.

→ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

Die Teilnahme am Projekt wurde durch die Geschichtslehrkräfte vorbereitet. Die Themen der Woche knüpften unmittelbar an den Unterricht an. Die Begegnung schuf jedoch einen Raum, der über das Klassenzimmer hinausgeht – mit sehr persönlichem Lernen, Perspektivwechsel und interkulturellem Austausch.



Viele Jugendliche haben zum ersten Mal Geschichte nicht nur „gelernt“, sondern gespürt, was sie mit uns zu tun hat. Besonders die Gespräche in den gemischten Gruppen haben neue Fragen aufgeworfen – nicht nur zur Vergangenheit, sondern auch zur Gegenwart.



→ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Ja, insbesondere hinsichtlich der Sprache: Einige Jugendliche waren unsicher, wie sie sich mit den tschechischen Teilnehmenden verständigen sollten. Durch Dolmetscher:innen, Englisch und digitale Hilfsmittel sowie ausreichend Zeit für das Kennenlernen konnten diese Hürden aber gut überwunden werden.

→ **Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder fortgesetzt?**

Ja, das Projekt ist mittlerweile verstetigt und wird jährlich neu ausgeschrieben. Großes Interesse auch von anderen Schulen hat dazu geführt, dass wir Projekte wie diese mehrmals im Jahr im Max Mannheimer Studienzentrums durchführen können.

Wir sprachen mit Magdalena Geier (Max Mannheimer Studienzentrums).

Auf den Spuren der Erinnerung: Drancy, Bobigny und Buchenwald

Deutsch-französische Begegnungen zur Auseinandersetzung mit der Shoah und europäischer Erinnerungskultur

Zusammenfassung:

Wie erinnern junge Menschen an Geschichte – und was hat das mit Europa heute zu tun? Schülerinnen und Schüler der Lobdeburgschule Jena und ihrer Partnerschule aus Aubervilliers begegneten sich 2024 im Rahmen zweier Drittortbegegnungen in Weimar und Paris. Sie setzten sich gemeinsam mit der Erinnerung an die Shoah auseinander, reflektierten die Bedeutung einer europäischen Erinnerungskultur und brachten ihre Gedanken in eigenen Gestaltungen zum Ausdruck – etwa durch Theater, Schreiben oder digitale Medien. Die gemeinsame Arbeit an historischen Orten führte zu intensiven Diskussionen, neuem gegenseitigen Verständnis und einem sehr persönlichen Zugang zu Geschichte.

→ Gegenstand des Projektes:

Die Jugendlichen begaben sich auf Spurensuche an authentischen Erinnerungsorten – etwa die ehemaligen Lager Buchenwald und Drancy, den Deportationsbahnhof Bobigny und das Mémorial de la Shoah in Paris. In internationalen Gruppen recherchierten sie zu Einzelschicksalen, diskutierten über gemeinsame Verantwortung und gestalteten eigene Beiträge zur Erinnerungskultur. Das Projekt verband historisch-politische Bildung mit interkulturellem Austausch.



Partner:

- [Lobdeburgschule Jena](#)
- [Lycée Henri Wallon Aubervilliers \(FR\)](#)
- [Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Weimar \(EJBW\)](#)

Zeitraum, Ort:

- Erstbegegnung:
25. Februar – 1. März 2024, Weimar
- Rückbegegnung:
14. – 19. September 2024, Paris

Förderung:

- [Deutsch-Französisches Jugendwerk, Sonderförderprogramm FOKUS](#)
- [Siegmond Seligmann Stiftung](#)
- [Stadtverwaltung Aubervilliers](#)

Weitere Informationen:

Digitale Projektergebnisse (z. B. Biografien, Dokumentation, Rallyeergebnisse):

- [Taskcard 1](#) – Recherchierte Biografien Deportierter
- [Taskcard 2](#) – Dokumentation der Woche
- [Taskcard 3](#) – Ergebnisse der Rallye im Marais
- [Bericht der Begegnung in Weimar](#) auf der Website der Lobdeburgschule (März 2024)
- [Bericht der Begegnung in Paris](#) auf der Website der Lobdeburgschule (November 2024) – dort auch Ergebnisse: Plakat, Zeitstrahl, Podcast etc.)



→ Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?

Die Partnerschaft zwischen der Lobdeburgschule Jena und dem Lycée Henri Wallon in Aubervilliers besteht seit einigen Jahren. Für dieses Projekt ermöglichte die EJBW die Organisation der Drittortbegegnung und brachte ihre Expertise im Bereich der historisch-politischen Bildung ein. Die enge Abstimmung zwischen Lehrkräften und außerschulischem Partner war für Konzeption, Planung und Durchführung entscheidend.

→ War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?

Ja. Die thematische Ausrichtung auf Erinnerungskultur, die Shoah und europäische Geschichte knüpft direkt an Inhalte des Geschichts- und Französischunterrichts an. Darüber hinaus ermöglichten die interkulturellen Begegnungen eine intensive Sprachpraxis in authentischen Situationen.

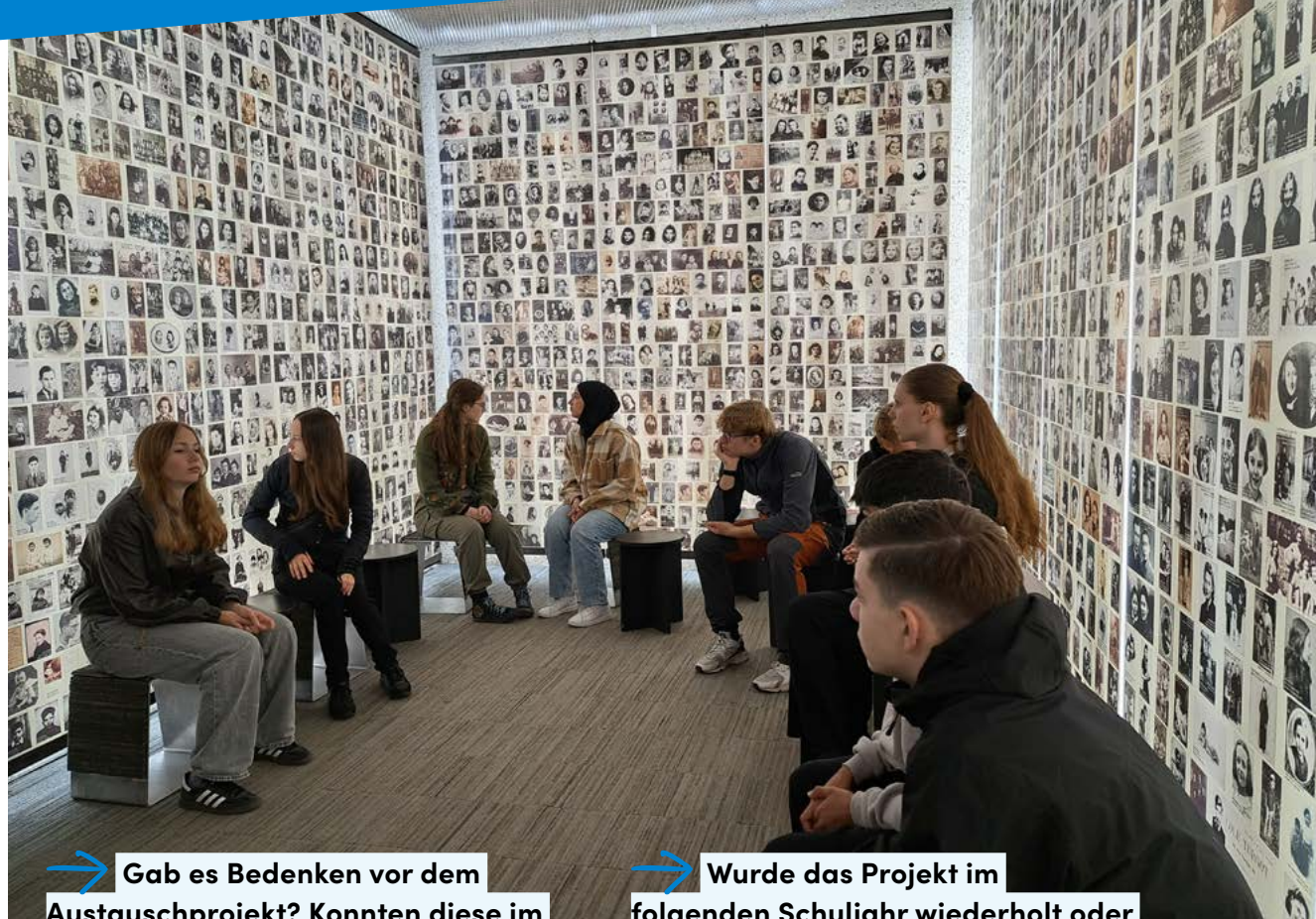
Auch politische Bildung und ethisches Lernen waren zentral – nicht in Form klassischer Fachstunden, sondern als erlebte Erfahrung.

→ Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?

Die Projektthemen wurden im Vorfeld sowohl im regulären Unterricht als auch in zusätzlichen, gemeinsam mit den Schüler:innen abgestimmten Treffen außerhalb der Unterrichtszeit vorbereitet und während der Begegnung kreativ vertieft. Dies war insbesondere aufgrund der jahrgangsübergreifenden Zusammensetzung der Projektgruppe notwendig. Die Workshops ermöglichten individuelle Zugänge: Ob über Theater, Schreiben oder digitale Tools – jede:r konnte sich je nach Neigung einbringen.

Besonders auffällig war, wie sehr die Jugendlichen sich für Biografien einzelner Opfer interessierten und wie reflektiert sie sich mit Verantwortung und Erinnerung auseinandersetzten. Ihre Empathie, ihr Ausdrucksvermögen und ihr gegenseitiger Respekt haben uns sehr beeindruckt.





→ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Viele Jugendliche waren im Vorfeld unsicher, ob sie sprachlich und inhaltlich „mithalten“ können – gerade angesichts der historischen Thematik. Doch durch die stufenweise Heranführung, die kreative Arbeit und die intensive Begleitung durch das EJBW-Team konnten diese Ängste schnell abgebaut werden. Die internationale Gruppendynamik hat ebenfalls dazu beigetragen, dass sich alle Jugendlichen ernst genommen und eingebunden fühlten.

→ **Was lernen die Jugendlichen durch ein solches Projekt, das über das eigentliche Thema hinausgeht?**

Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen – für sich, füreinander und für das Erinnern. Sie erfahren, dass Geschichte kein abstraktes Fach ist, sondern konkrete Menschen, Schicksale und Lebensgeschichten umfasst. Und sie begreifen, dass interkulturelle Verständigung nicht nur sprachlich, sondern auch emotional stattfindet. Viele Schüler:innen haben neue Freundschaften geschlossen und ihre sozialen Kompetenzen deutlich erweitert.

→ **Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder fortgesetzt?**

Fortführungen werden von allen Seiten gewünscht, hängen aber von strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen seitens der beiden Schulen ab. Dazu zählen insbesondere die Zahl der Französisch- bzw. Deutschlerner:innen. Auch aufgrund von persönlichen Umständen der Beteiligten musste eine Fortsetzung des Projekts zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Wir sprachen mit Marlen Weidhaase (Lobdeburgschule) und Steve Eichler (EJBW).



Mit eigenen Augen sehen

Fotografische Zugänge zur NS-Geschichte
im deutsch-polnischen Projekt „Bilder der Erinnerung“



Zusammenfassung:

Wie kann historisch-politische Bildung über das Thema Nationalsozialismus in internationalen Begegnungen erfahrbar werden? Im Projekt „Bilder der Erinnerung“ treffen sich Jugendliche aus Polen und Deutschland im Max Mannheimer Haus Dachau, um sich gemeinsam mit NS-Geschichte, Erinnerungskultur und Menschenrechten auseinanderzusetzen. Der Fokus lag auf persönlichen Annäherungen an Geschichte – über Workshops mit Zeitzeugnissen, biografisches Arbeiten, Kunst und Austausch über nationale Narrative. Besonders die komplexen Perspektiven der deutsch-polnisch-jüdischen Geschichte standen im Mittelpunkt.

→ Gegenstand des Projektes:

Im Zentrum des Projekts standen persönliche Zugänge zu den Themen Holocaust, Zwangsarbeit, Gedenken und Menschenrechte. In einem mehrtägigen Aufenthalt setzten sich Jugendliche beider Länder mit historischen und aktuellen Aspekten von Erinnerung auseinander. Die pädagogische Konzeption zielte auf Selbstreflexion, Perspektivwechsel und historisch-politisches



Partner:

- Max Mannheimer Studienzentrum Dachau
- Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz (PL)
- Gymnasium Markt Indersdorf
- Liceum Ogólnokształcące im. ks. Stanisława Konarskiego, Oświęcim (PL)



Zeitraum, Ort:

Seit 2022/23 jährlich einwöchig, abwechselnd in Dachau (DE) und Oświęcim/Auschwitz (PL)



Förderung:

Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW),
Sonderförderprogramm „Wege der Erinnerung“



Weitere Informationen:

Gemeinsamer Instagram Account der jährlichen Foto-Ausstellungen

Lernen. Dabei wurden bewusst unterschiedliche nationale Narrative eingebunden und im Austausch erfahrbar gemacht.

→ Wie kamen das Projekt und die Partnerschaft zustande?

Das Max Mannheimer Haus ist ein etablierter Ort internationaler historisch-politischer Bildung. Es arbeitet seit Jahren eng mit der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau und der IJBS Oświęcim zusammen. Dabei werden auch Projektpartnerschaften mit Schulen aus Polen und Deutschland regelmäßig gepflegt. Aus dem Wunsch nach einem regelmäßigen





→ **War es für die Realisierung des Projektes ausschlaggebend, dass es einen Bezug zum Unterricht, zu einem Fach gab?**

deutsch-polnischen Austausch zu NS-Gedenkstätten entstand die Idee für ein künstlerisches Seminar. Seit 2022/23 findet es jährlich statt. Die Schulen bereiten die Jugendlichen vor und begleiten sie. Planung und Umsetzung erfolgen in enger Abstimmung zwischen pädagogischem Team und Lehrkräften, sodass schulische Rahmenbedingungen und Bildungspläne berücksichtigt werden.

Von Beginn an waren das Gymnasium Markt Indersdorf sowie das Liceum Ogólnokształcące im. ks. Stanisława Konarskiego in Oświęcim am Projekt engagiert beteiligt. Über die seit 2015 bestehende Partnerschaft der Landkreise Dachau und Oświęcim entstand der Wunsch, diese vielfältig mit Leben und Austausch zu füllen – im Sinne des Beitrags zu Freundschaft und friedvollem Zusammenleben in Europa.

Für beide Schulen war insbesondere der Ansatz ausschlaggebend, das Lernen über und von Geschichte mit einer künstlerischen Umsetzung zu verbinden. Für Schüler:innen des Gymnasiums Markt Indersdorf wird ein Fotokurs angeboten, so dass der Projektansatz dieses Profil gewinnbringend ergänzen konnte.

Ja. Die Themen NS-Geschichte, Erinnerungskultur und Menschenrechte sind in den Curricula vieler Schulformen fest verankert. Die Begegnung ermöglichte eine praxisnahe Vertiefung des Unterrichtsstoffs. Besonders im Fach Geschichte, aber auch in Sozialkunde oder Ethik konnte das Projekt sinnvoll verankert werden. In Verbindung mit Fotografie wurde neben der (quellen-)kritischen Auseinandersetzung mit dem historischen Ort auch der Raum zur Reflexion der eigenen Wahrnehmung von Erinnerungskultur eröffnet.

Für unsere Schülerinnen und Schüler war es eine innovative Gelegenheit, historische Themen durch internationale Perspektiven und persönliche Zugänge zu vertiefen. Die künstlerische Auseinandersetzung mit Orten von NS-Verbrechen machte die Geschichte für die Schüler:innen auf einer zusätzlichen Ebene erfahrbar und eröffnete ihnen die Möglichkeit, neue Perspektiven zu gewinnen.

→ **Wie wurde der Austausch mit dem Fachunterricht verbunden? Haben Sie besondere Entwicklungen bei den Jugendlichen beobachtet?**

Die Begegnung wurde sowohl vor- als auch nachbereitet. Im Unterricht wurden historische Grundlagen gelegt, während vor Ort durch Gespräche, Workshops und kreative Formate neue Perspektiven in einer anderen Lernumgebung erschlossen wurden. Besonders prägend waren die intensiven Diskussionen über nationale und persönliche Erinnerung. Lehrkräfte beobachteten



Der geschützte Rahmen im Max Mannheimer Haus hat es ermöglicht, auch schwierige Themen offen und respektvoll zu bearbeiten.*



→ **Wurde das Projekt im folgenden Schuljahr wiederholt oder fortgesetzt?**

eine gesteigerte Sensibilität gegenüber der Komplexität von Geschichte und der Unterschiedlichkeit von Gedenkformen.

Die Begegnung hat bei vielen Schüler:innen nachgewirkt – nicht nur im Moment, sondern nachhaltig. Nicht zuletzt über die Fotoausstellung, die von den Jugendlichen am Ende des Projekts selbst gestaltet wurde, haben eigene konkrete Erlebnisse in der Wanderausstellung immer wieder zum Reflektieren angeregt. So konnten sie auch mit Anderen über ihre Erfahrungen ins Gespräch kommen.

→ **Gab es Bedenken vor dem Austauschprojekt? Konnten diese im Laufe des Projektes ausgeräumt werden?**

Eine Herausforderung war die Balance zwischen Gedenkstättenpädagogik und künstlerischer Freiheit. Durch ein interdisziplinäres Team wurde eine gute Verbindung beider Ansätze ermöglicht. Auch sprachliche Hürden wurden gemeinsam gemeistert. Die thematische Schwere, die Sprachbarrieren und die emotionale Herausforderung durch den Ort Dachau wurden im Vorfeld diskutiert. Durch die behutsame pädagogische Begleitung, den geschützten Rahmen und das gemeinsame Arbeiten an kreativen Ausdrucksformen konnten diese Bedenken jedoch weitgehend ausgeräumt werden.

Ja. Es findet jährlich statt und ist als fester Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen etabliert. Abwechselnd wird das Projekt in Polen und in Deutschland durchgeführt. Die dabei entstandenen Fotoausstellungen werden als Wanderausstellung an die Schulen oder andere interessierte Institutionen verliehen. Um die Kontinuität des Projekts sichtbar zu machen, werden alle Ausstellungen online über einen gemeinsamen Instagram-Account ausgestellt. Besonders schön ist, dass sowohl von Seiten der Bildungsstätten wie von Seiten der Schulen und Jugendlichen kontinuierliche Unterstützung deutlich wird.

Wir sprachen mit Magdalena Geier (Max Mannheimer Studienzentrum).



In vielerlei Hinsicht war der Begriff der „Begegnung“ bedeutsam: Begegnung mit der Geschichte, Begegnung mit der Erinnerung an das Geschehene, Begegnung mit den Orten des Gedenkens, Begegnung mit Gleichaltrigen aus einem Land, dessen Geschichte untrennbar mit der des eigenen verbunden ist.*



* Teilnehmende Schülerin vom Gymnasium Markt Indersdorf, aus einem Projektbericht

Interview mit Karin Scheichl (DFJW)

→ **Haben Sie ein Bild vor Augen, wenn Sie an einen gelungenen deutsch-französischen Schulaustausch im Fachunterricht denken?**

Ich denke an die Fotostories im Projekt „Leben, lieben, leiden“: Gemischte, deutsch-französische Kleingruppen haben mit Playmobil-Figuren Fotoromane zur Erinnerungsarbeit erstellt. Die kleinen Figuren (erfundene Verwandte und Freunde) gehen im grenznahen Elsass und Baden-Württemberg auf die Suche nach dem Schicksal ihrer Vorfahren im 2. Weltkrieg. Die Schüler:innen haben verschiedene Gedenkstätten und Erinnerungsorte besucht, um das Abenteuer ihrer Figuren mit Fotos zu illustrieren und eine Geschichte dazu zu schreiben. Ich kann mir die Schüler:innen sehr gut vorstellen, wie sie bei ihren verschiedenen Besichtigungen über gemeinsame Szenarien sprechen und dann die Figuren so künstlerisch wie möglich in das Umfeld hineinfotografieren. Hier kann man die Ergebnisse sehen.

Beim IN-Projekt Einander sehen, einander verstehen betreiben 13- bis 14-jährige Schüler:innen u.a. gemeinsam Paraspport: „Blinde“ Sportler:innen mussten ihren „sehenden“ Tandems vertrauen, um durch Hindernisse zu laufen und mit dem Ball zu zielen – in einer deutsch-französischen Konstellation durchaus herausfordernd, aber im Sport sehr gut gelungen.

→ **Warum ist dieses gemeinsame Erleben im Fachunterricht so wertvoll?**

Beim Lernen kommen viele andere Kommunikationsmittel zum Zuge als nur die gesprochene Sprache: Körpersprache, künstlerischer



Karin Scheichl, stv. Leiterin des Referats „Schulischer und außerschulischer Austausch“ des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW)

Ausdruck, gemeinsames Experimentieren. Diese werden im Fachunterricht oft zugunsten von Lesen, Hören und Schreiben vernachlässigt, tragen aber doch so viel zum Verständnis von Sachverhalten bei. Außerdem verbindet sich Fachlernen hier mit gemeinsamem Erleben: Erreicht man gemeinsam, trotz Sprachbarrieren, ein gestecktes Ziel, ist der Erfolg doppelt so schön.

→ **Französisch ist in Deutschland die klassische zweite Fremdsprache – wie entwickelt sich das Interesse am Französischlernen und welche Rolle spielt das DFJW dabei?**

Frankreich ist und bleibt ein sehr wichtiger Partner für Deutschland – politisch, wirtschaftlich und natürlich schulisch. In einer Strategie zum Erlernen der Partnersprache von 2022 nehmen Mobilität und Austausch zentrale Rollen ein. Das DFJW vertraut darauf, dass diese Strategie in der Bildungspolitik berücksichtigt wird. Und seit einem Jahr schlägt sich das in stabilen Lernenden-Zahlen nieder!



„Die interkulturelle Begegnung junger Menschen ist unser Fokus, der Rest ergibt sich mit guten Pädagog:innen dann von selbst.“

Gleichzeitig versuchen wir, Schulleitungen und ganze Lehrkräfteteams für den Austausch mit Frankreich zu interessieren. Im Idealfall starten Klassen, die die Partnersprache noch nicht beherrschen, einen Austausch mit Schwerpunkt fächerübergreifender Projektarbeit. Wird hier Englisch als Brückensprache verwendet, ist das auch gut.

Wie sie die Sprachen dann mischen, welche körperlichen oder digitalen Tricks sie nutzen, ergibt sich in der Situation. Hauptsache, sie erleben Sprache als Werkzeug. Wenn sie sich verstehen, ist das ein Erfolgserlebnis – und das gibt ganz schön viel Selbstvertrauen.

→ Welche Rolle spielen außerschulische Partner in Austauschprojekten?

Nicht selten eine sehr große. Sie bringen andere Komponenten ein, sei es im Sport- oder im Kunstbereich. Bildungsstätten haben sich auch auf Umwelt, Geschichte oder Naturwissenschaften spezialisiert. Für Lehrkräfte und Schüler:innen erweitern und bereichern außerschulische Expert:innen die Perspektive. Diese Praxisnähe inspiriert, etwa wenn Projekte außerhalb des Klassenzimmers und an unüblichen Lernorten – also „hors les murs“ – stattfinden. Das **Programm FOKUS** des DFJW zielt genau darauf ab: die Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen zu fördern, um Lerninhalte und außerschulische Aktivitäten bei Projekten so zu verweben, dass auch Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten einbezogen werden.

→ Welche Erfahrungen machen Schüler:innen, wenn sie mit Gleichaltrigen aus Frankreich sprechen oder sich verständigen?

Viele sind vorerst eher zurückhaltend und schüchtern. Aber bei gemeinsamen Aktivitäten müssen sie sich verständigen. Und gerade den jüngeren Schüler:innen macht das Spaß, weil sie endlich einen Sinn darin sehen, die andere Sprache zu lernen. Hier geht es nicht ums „sehr schulische“ Lesen und Schreiben, sondern um echte Gespräche und gegenseitiges Verständnis.

→ Was ermutigt Lehrkräfte ohne Fremdsprachenfach, einen Schulaustausch anzugehen?

Wir glauben, dass viele Lehrer:innen anderer Fächer sich nicht zum internationalen Schulaustausch befugt fühlen. Doch gerade im fächerübergreifenden Tandem – Sprache und Sachfach – bekommen Projekte eine gewisse Tiefe und Vielfalt. Die interkulturelle Komponente gewinnt durch das gemeinsame





→ **Wo sehen Sie das größte Potenzial für den deutsch-französischen Schulaustausch?**

Arbeiten und Lernen, denn in jedem Land wird anders gelernt.

Wir wollen klarmachen: Jede Lehrkraft „darf“ und kann einen Austausch initiieren, am Anfang vielleicht auch im Team mit der Französisch-Fachkraft. Lehrkräfte haben ja auch eine Vorbildfunktion für Schüler:innen: Selbst ohne große Sprachkenntnisse trauen sie sich, auf andere zuzugehen und zu kommunizieren.

Niedrigschwellige Programme wie der **Entdeckungstag** machen den Einstieg leichter: Schüler:innen besuchen ein deutsch-französisches Unternehmen und erhalten dort erste Berufsideen und verstehen, warum sich Französisch lohnt.

IN-Projekt: interkulturell, innovativ und interdisziplinär

FOKUS: Projekte zwischen Schulen und Vereinen in Sport, Kultur und vielem mehr

Beim Entdeckungstag öffnen deutsch-französische Unternehmen und Institutionen ihre Türen für Schulklassen, um erste Einblicke ins Berufsleben zu bieten.

Schulaustausch ist ein entscheidender Bildungsbaustein, aber er sollte sich an motivierenden Themen orientieren.

Erinnerungsarbeit ist – gerade in der aktuellen Zeit – wichtig und interessant. Aber auch Projekte aus ganz anderen Bereichen begeistern Schülerinnen und Schüler und fördern das gegenseitige Verständnis.

Themen, die Schüler:innen heute interessieren – und auch ein Stück weit belasten –, sind Umwelt und Nachhaltigkeit, Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Gemeinsam Musik machen, Theater und Sport treiben motiviert noch einmal ganz anders. Fachlehrkräfte kennen ihre Schüler:innen aus einer anderen Perspektive. Außerdem arbeiten sie mit anderen Methoden, auch digital, und können Projekte hybrid gestalten. Diese Kompetenzen müssen wir nutzen.



AUSTAUSCH MACHT SCHULE

austausch-macht-schule.org

„Austausch macht Schule“ ist eine gemeinsame Initiative der bundesweiten Fach- und Förderstellen der internationalen Jugendarbeit zur Stärkung des Jugend- und Schüleraustauschs.

Sie bündelt die fachliche Kompetenz verschiedener Organisationen, wirbt für den internationalen schulischen Austausch im Allgemeinen und schulisch-außerschulische Kooperationen im Besonderen.

Die Träger der Initiative verfügen über Praxiserfahrungen in der formalen und non-formalen Bildung und bieten Unterstützung bei Anbahnungen und Umsetzungen internationaler Bildungskooperationen. In Methodensammlungen und Vorstellungen von Beispielen Guter Praxis geben sie Erfahrungen weiter, um Akteur:innen wichtige Anregungen und Unterstützung für Jugend- und Schüleraustausche zu bieten.

Impressum

Herausgegeben von
„Austausch macht Schule“

Gesandtenstraße 10
93047 Regensburg

info@austausch-macht-schule.org
www.austausch-macht-schule.org

Redaktion:

Bernd Böttcher und Claudia Hempel

Gestaltung und Icons:

[Nicola Jansen Kommunikationsdesign](#)

Erscheinungsjahr: 2025

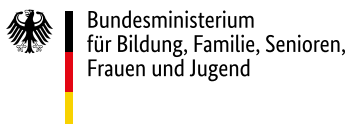
Fotos Titelseite:

Christian Kreil, Miriam Jalmain, Sarah Mallitzky,
Adila Mammadova, Max Mannheimer
Studienzentrum, Stefan Daubner
(von oben links im Uhrzeigersinn)

© Initiative „Austausch macht Schule“
2025



Gefördert vom:



im Rahmen des:



und durch die:

